

ten (aber meist verbesserungsfähigen) Einwände unseres Erachtens letztlich keinen Abbruch.

Kg.

LITURGIE — ÖKUMENISCH GESEHEN

Hansjakob Becker/Reiner Kaczynski (Hrsg.), Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium. Bd. 1: Historische Präsentation. Bd. 2: Interdisziplinäre Reflexion. (Pietas Liturgica Bd. 1 + 2.) EOS-Verlag, St. Ottilien 1983. Bd. 1: XIII, 902 Seiten. Bd. 2: XIII, 1030 Seiten. Geb. DM 148,— je Bd.

Mit „Liturgie und Dichtung“ ist ein Werk erschienen und eine Reihe begonnen worden, die von ihren Titeln her in ökumenischen Kreisen vielleicht nicht gleich Aufmerksamkeit erregen, methodisch und inhaltlich aber doch Beachtung verdienen. Die beiden Bände erweisen sich bei genauerem Hinsehen als so selbstverständlich überkonfessionell, daß sie geeignet sind, als schönes Beispiel theologisch-ökumenischer Forschungsarbeit zu gelten. „Liturgie und Dichtung“ versucht, die poetisch-hymnischen Traditionen der Kirchen in ihrem theologischen, liturgischen und spirituellen Sitz-im-Leben zu erschließen. Ausgangspunkt dieses Versuchs ist folgender Gedanke, den H. Becker im Vorwort prägnant formuliert: „Weil Theologie ihren Ursprung in der Liturgie hat und liturgische Sprache zutiefst poetische Sprache ist, ist Poesie die Ursprache aller Theologie. Der Aufarbeitung dieser in der theologischen wie außertheologischen Forschung bisher vernachlässigten Thematik dient das Kompendium.“ Die beiden Bände sollen da-

bei in dreifacher Hinsicht Anregungen vermitteln: geistesgeschichtlich-literaturwissenschaftlich, theologisch (im Sinne einer Erforschung der Theologie in Hymnen) und spirituell (Hymnen als die „noch glühende Lava religiöser Erfahrung“). Zu diesen drei explizit im Vorwort genannten Bereichen kann ohne Zögern die ökumenische Dimension ergänzt werden, wie ein kurzer Überblick über den Inhalt von „Liturgie und Dichtung“ zeigt.

Der erste Band dient einer historischen Sichtung der reichen Überlieferung gottesdienstlicher Dichtung. Allein vier Beiträge beschäftigen sich dabei mit dem Judentum (Schalom Ben-Chorin z.B. schreibt unter dem Titel „Das Volkslied der Juden“ über Ps 126; J. Maier über die Psalmen in der synagogalen Liturgie). In den Beiträgen zur Alten Kirche wird deutlich, wie über die Grenzen der Westkirche hinaus gedacht und geforscht wird. Neben verschiedenen Beiträgen zur byzantinischen Hymnographie (I.-H. Dalmais; J. Grosdidier; F. v. Lilienfeld) verdienen besonders die Untersuchungen von E. Beck über die Hymnik Ephräms des Syrers und von G. Winkler über die Tauf-Hymnen der Armenier Beachtung. Zu bedauern ist, daß kein Beitrag die reiche koptische Tradition erschließt. Bei den Artikeln, die sich mit dem Mittelalter beschäftigen, fällt eine weitere methodische Eigenart des Werkes auf: Die liturgisch-poetischen Traditionen werden nicht nur in ihren klassischen Ausformungen untersucht, sondern auch in ihren volkstümlichen Äußerungen (so z.B. in dem Beitrag von A. Heinz über die Entwicklungsgeschichte des Lebens-Jesu-Rosenkranzes). Der letzte große Abschnitt des ersten Bandes mit Untersuchungen zur liturgischen Dichtung der Neuzeit wird eingeleitet mit einer

theologischen Deutung der Eingangsverse von M. Luthers Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Konfessionsübergreifend arbeitet der folgende Artikel von A. Reich über das Psalmlied des 16. und 17. Jahrhunderts. Hier findet auch die calvinistische Tradition Beachtung (so z. B. der Hugenottenpsalter), der ansonsten kein eigener Beitrag gewidmet ist. Nicht ausgeglichen wird allerdings das Fehlen einer Untersuchung zur englischsprachigen Überlieferung liturgischer Dichtung, sei es in der anglikanischen Kirche oder auch z. B. in der methodistischen Bewegung (erinnert sei nur an die Liedschöpfungen der Wesley-Brüder). Der erste Band schließt mit Beiträgen zum religiösen Pseudokult der NS-Lyrik, zum Neuen Geistlichen Lied und zur Litanei von der Gegenwart Gottes von H. Oosterhuis.

Im zweiten Band folgt nach dem historischen Durchblick nun die interdisziplinäre Reflexion, die sich mit der Frage nach der Bedeutung liturgischer Dichtung für Kultur und Theologie beschäftigt. So liefert z. B. im Abschnitt „Anthropologische Aspekte“ B. Stolt eine übersetzungstheoretische und rezeptionsästhetische Studie zu Luthers Bibelübersetzung, während sich der Germanist H. Kurzke der Wirkungsgeschichte von Ps 130 in der deutschen Literatur von Luther bis zur Gegenwart widmet. Ökumenisch von besonderem Interesse ist der Beitrag von M. Jenny, der unter dem Titel „Vocibus unitis“ den ökumenischen Kirchengesang im deutschen Sprachgebiet darstellt. Der Autor zeigt, daß der Liedgesang der Kirchen sich nicht selten über die von Theologen bewachten und von Laien tabuisierten Konfessionsgrenzen hinwegsetzte und somit auf der Ebene des volkssprachlichen Kirchenliedes schon lange eine „geheime Ökumene“ bezeugt. Andere Beiträge dieses Abschnitts im zweiten

Band von „Liturgie und Dichtung“ beschäftigen sich mit musikologischen, archäologischen, psychologischen und politischen Themen. Der zweite Abschnitt ist unter dem Titel „Theologische Aspekte“ exegetischen, dogmengeschichtlichen und spirituellen Fragen gewidmet, während der dritte Abschnitt liturgiewissenschaftliche Aspekte thematisiert. Der Band trägt seinen Untertitel „Interdisziplinäre Reflexion“ mit vollem Recht. Es geschieht selten, daß in der theologischen Forschung soviel fächerübergreifendes Material zu einem Thema zusammengetragen wird. An diesem Punkt sei noch eine sehr positive Eigenart des Kompendiums erwähnt: Die Herausgeber hatten den Mut, neben weltweit anerkannten Spezialisten auch einige Studenten zu Wort kommen zu lassen, die sich in Seminar- und Diplomarbeiten mit relevanten Themen beschäftigt hatten.

Der kurze Überblick über die 65 (!) Beiträge läßt deutlich werden, wie hier — ohne eine ausdrückliche genannte ökumenische Zielsetzung — eminent ökumenisch gearbeitet wird. Die von zwei römisch-katholischen Liturgiewissenschaftlern herausgegebenen Bände erschließen das Thema Liturgie und Dichtung über nationale, konfessionelle und fachliche Grenzen hinaus. Dadurch wird eine Perspektive gewonnen, die die „Symphonie“ der spirituellen Tradition der Kirchen anklingen läßt und die hier erschlossene poetisch-liturgische Überlieferung als eine zutiefst ökumenische erahnen läßt. Nach der Lektüre der zwei Bände, die durch einen Beitrag von M.-J. Krahe über die Doxologie als Ursprung und Ziel aller Theologie wirkungsvoll abgeschlossen werden, fragt man sich, ob sich die Kirchen auf einer doxologisch-hymnischen Ebene vielleicht näher stehen, als sie theologisch-dogmatisch oft zu glauben wagen. Ge-

rade im ökumenischen Denken und Leben sollte deshalb neben der Theologie in Dogmen der Theologie in Hymnen Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auf diesem bisher sehr vernachlässigten Gebiet hat „Liturgie und Dichtung“ wichtige Forschungsarbeit geleistet. Dabei scheint mir der Sinn des vorliegenden Kompendiums nicht in irgendwelchen brillanten Einzelbeiträgen zu liegen; das Sammelwerk selbst stellt das eigentliche Untersuchungsergebnis dar, indem es ein bisher in der theologischen und außertheologischen Forschung wenig beachtetes Thema auf breitem Raum erschließt.

Auf den nächsten Doppelband der so begonnenen Reihe „*Pietas Liturgica*“ darf man gespannt sein. Unter dem Titel „Im Angesicht des Todes. Liturgie als Sterbe- und Trauerhilfe“ wird der erste Band Editionen der orientalischen, lateinischen und reformatorischen Sterbe- und Totenliturgien bringen, während der zweite Band interdisziplinären Reflexionen gewidmet ist.

Teresa Berger

ÖKUMENE — LEXIKALISCH ERFASST

Ökumene-Lexikon. Kirchen — Religionen — Bewegungen. Herausgegeben von Hanfried Krüger, Werner Löser SJ und Walter Müller-Römheld in Zusammenarbeit mit Athanasios Basdekis, Günther Gaßmann, Klaus Lefringhausen, Paul Löffler, Harding Meyer, Heinz Schütte, Otmar Schulz, Christa Springe, Harald Uhl und Lukas Vischer. Verlag Otto Lembeck/Josef Knecht, Frankfurt 1983. 1326 Sp. mit Tabellen, Karten, Fotos und Literaturangaben. Ln. DM 125,—.

Nach Marcel Lefebvre sucht man umsonst im Register oder gar bei den

Hauptstichworten des neuen stattlichen Ökumene-Lexikons; machen aber nicht gerade er und die traditionalistischen Bewegungen als Negativ-Propheten nur zu deutlich, wie notwendig es ist, „ökumenisches Wissen zu vertiefen und zu festigen, ökumenisches Bewußtsein durch solide Kenntnisse zu stärken und zu unterbauen und damit den ökumenischen Denk- und Entwicklungsprozeß zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst der Kirche in der Welt von heute zu klären und zu fördern“, wie es die Herausgeber in ihrem Vorwort umreißen?

Ja, dieses neu konzipierte, einbändige Standardwerk für kirchliche Mitarbeiter, Lehrer, Studenten und die vielen, die jenseits fachspezifischer Eingebundenheit sich orientieren wollen im interkonfessionellen Gespräch, im Dialog zwischen Religionen und Kulturen in einer zunehmend weltlicher sich verstehenden Welt — ohne daß damit die alten Sehnsüchte und Fragen abgehakt wären —, es erscheint zu einem durchaus günstigen Zeitpunkt: Sind doch die stark emotional bestimmten Erwartungen der sechziger und siebziger Jahre einer scheinbar ruhigeren Gangart gewichen. Zeichen der Resignation, Generalpause der Verlegenheit oder neue Sammlung nach mühevoller Aufarbeitung mancher hochfliegenden Impulse und Inspirationen — es ist dies in jedem Falle ein guter Zeitpunkt und ein vortreffliches Genre. Bietet doch die lexikalische Aufbereitung des Stoffes, anders als bei den meisten klassischen konfessionskundlichen Werken der Vergangenheit, nicht selten einen lockeren Zugang zu einer Materie, die unter dem Druck allzu systematischer Darstellung für manchen Rezipienten weniger verheißungsvoll sich zeigte, weniger auch die Mühe widerspiegelte, konfessionelle Komplementarität zuwege zu bringen, und schließlich nicht in dem Maße Neu-